Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte einen Karrierebruch für Gotthard Jäschke mit sich.[8] Er verlor seinen „Außerordentlichen Lehrstuhl der türkischen Nationenwissenschaften“ an der Berliner Universität. Trotz der Fürsprache des Orientalisten Franz Taeschner räumte ihm die Westfälische Wilhelms-Universität Münster zunächst keine Arbeitsmöglichkeit ein und der Kultusminister Nordrhein-Westfalens verweigerte ihm (19. Juni 1950) die Genehmigung, Diplom-Prüfungen für Türkisch abzuhalten, wofür seine NSDAP-Mitgliedschaft und die enge Bindung seiner Fakultät an das nationalsozialistische Regime verantwortlich sein mögen.[15] Jäschke war seit 1940 Mitglied der NSDAP gewesen (Aufnahme beantragt am 19. September 1940, Eintritt in Partei und Reichsluftschutzbund am 1. Oktober 1940, Eintritt in NS-Altherrenbund und NS-Reichskriegerbund 1941) und erhielt nach seiner „Denazification“ (durch HQ MIL GOV, 8. Januar 1947) den Bescheid des Entnazifizierungs-Hauptausschusses (Kategorie IV) mit Datum vom 23. September 1947.[16]

Seit 1946 Religionslehrer in Potsdam,[16] lehrte und forschte er vom 21. März 1947 - zunächst bis zum 31. März 1959 amtslos als Gastprofessor - „Kultur, Geschichte und Landeskunde der Türkei einschließlich der türkischen Sprache und Literatur" bis 1983 (Emeritierung 1959) an der Universität Münster in Westfalen, wo er seither auch lebte.[4][16] Jäschke vertrat dort die Turkologie besonders in ihren geschichtlichen und religiösen Aspekten.[4] Er führte eine Reihe von Studenten - auch mittelasiatische Türken - zur Promotion, aus denen einige deutsche Professoren hervorgingen.[4] Jäschke war Mitglied verschiedener türkischer gelehrter Gesellschaften[4] und erhielt 1975 ein Ehrendoktorat der Universität Ankara.[7]

## Meinungen und Wertungen zu Jäschkes Werk

Jäschkes Werk behandelt vornehmlich die moderne Geschichte der Türkei, etwa von 1908 bis in die Zeit des Umschwunges von 1960 hinein, insbesondere jedoch die Periode der Erneuerung unter Mustafa Kemal Atatürk,[3] wobei ein aus Jäschkes Prägung und Ausbildung resultierender Schwerpunkt in der Bearbeitung religiöser und juristisch-staatsrechtlicher Belange erkannt werden kann.[17]

Einen hohen Rang nahmen und nehmen Jäschkes Arbeiten insbesondere in der Türkei ein, wo sie z. B. als Grundlage für die „Revolutionsgeschichte“ - eine besonders wichtige Sparte des historischen Curriculums in der Türkei - dienen.[18] So wurden Jäschke von dem Autor Fethi Tevetoğlu die sparsam vergebenen Attribute „großer Verehrer Atatürks und wahrer Freund der türkischen Nation“ (türk. *Atatürk'ün büyük bir hayranı ve Türk milletinin gerçek bir dostu*) verliehen.[18]

In der zunehmenden westeuropäischen und nordamerikanischen Forschung zur frühen türkischen Republik wird Jäschke dagegen mit wenigen Ausnahmen (wie Bernard Lewis, *The Emergence of Modern Turkey*, 1961 et al.) minder häufig zitiert,[18] was wiederum etwa von Klaus Kreiser als „erstaunlich und schwer nachvollziehbar“ bewertet wird.[18]

Eine „vorläufige“ Skizzierung der Haltung und Verantwortlichkeit Jäschkes in der Zeit des Kaiserreiches, der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus hat Klaus Kreiser (1998) versucht.[8] Zum Vertreter der „Speziellen Auslandswissenschaft“ im Dienste des Regimes war Jäschke geworden, nachdem das Orientalische Seminar der Universität Berlin, welchem er seit 1931 angehörte, in eine Auslandshochschule ausgebaut und 1940 zu einer Auslandswissenschaflichen Fakultät umgewandelt wurde.[8] Zum armenischen Themenkomplex und den Armenier-Deportationen hat sich Jäschke trotz seiner ausdrücklichen Bekennung